

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 107 (1956)
Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weideausscheidungen und der Zusammenlegung von Gemeindewald- und Privatwaldparzellen.

Résumé

Améliorations agricoles sur le territoire de la commune de Poschiavo

La vallée de Poschiavo est caractérisée par sa structure étagée, qui se reflète aussi dans le mode d'exploitation des terres; en effet, on y distingue trois niveaux: le fond de la vallée affecté aux cultures, l'étage moyen des prairies fauchées et des pâturages inférieurs, puis celui des alpages. Une autre caractéristique de l'économie agricole de cette région réside dans la dominance de la petite exploitation, se suffisant à elle-même; ce fait a provoqué un fort morcellement du sol, qui, de plus, est grevé de maintes servitudes.

Durant les vingt dernières années, on y a exécuté d'importants travaux d'amélioration, mais sans qu'un plan général embrassant l'ensemble du territoire et des opérations ait été préalablement dressé; or, vu la superficie et la diversité des terrains, l'élaboration d'une telle base de travail s'impose; c'est pourquoi les citoyens de Poschiavo viennent d'accorder les crédits nécessaires à son établissement. Ainsi, on pourra poursuivre l'amélioration des conditions d'exploitation d'une façon plus rationnelle que jusqu'ici. Il convient de relever que les opérations prévues constitueront des occasions de travail et de gain complémentaire bienvenues pour la population de la vallée.

Ce plan général d'améliorations intéresse aussi le forestier; en effet, les routes dont la construction est prévue, serviront également à la desserte des forêts communales. Il importe par conséquent qu'une étroite collaboration s'établisse entre le service des forêts et celui des améliorations foncières afin que les installations servant à des buts communs soient synchronisées de façon aussi judicieuse que possible.

Par ce moyen, les travaux exécutés constitueront la base solide d'une amélioration générale de l'économie de la vallée de Poschiavo; d'autre part, ils faciliteront les réunions parcellaires de forêts, ainsi que la ségrégation des bois et des pâturages.

A. Antonietti

MITTEILUNGEN · COMMUNICATIONS

Kleiner Beitrag zum Anbau von Eichen

Von *Mehmet Sevim*, Istanbul

Während fast zweier Jahre hatte ich Gelegenheit an der Abteilung für Forstwirtschaft der ETH meine Ausbildung auf den besonderen Gebieten der Waldökologie und forstlichen Bodenkunde zu erweitern. Ich war dabei beeindruckt, wie sowohl in der Ausbildung als auch in der Forschung verstanden wird, wissenschaftliche und praktische Pro-

bleme zu verbinden. Assistenten und Studierende werden bei jeder Gelegenheit angeregt, selbständig wissenschaftlich zu arbeiten.

Aus einer solchen Anregung, die ich Herrn Prof. Dr. L e i b u n d g u t verdanke, ist auch die nachstehende kleine Untersuchung hervorgegangen.

Auf dem Hönningerberg bei Zürich wurde am Anfang des letzten Krieges eine ausgedehnte Mittelwaldfläche gerodet und dem landwirtschaftlichen Mehranbau zugeführt. Da die Flächen weit abgelegen sind und nach dem Kriege für die Landwirtschaft nur noch ein geringes Interesse boten, war es möglich, dort verschiedene waldbauliche Versuche anzulegen, zum Teil durch das Institut für Waldbau an der Eidg. Technischen Hochschule, zum Teil durch die Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen. Das Institut für Waldbau hat dort insbesondere einen systematischen Anbauversuch mit Eichen angelegt. Im Herbst 1950, als ich die damals dreijährige Kultur besichtigte, war das sehr unterschiedliche Wachstum auf der scheinbar standörtlich ganz einheitlichen Fläche auffallend. Professor L e i b u n d g u t vermutete, daß bodenphysikalische Faktoren die ausschlaggebende Ursache des unterschiedlichen Wachstums seien, und stellte mir daher die Aufgabe, einige bodenphysikalische Untersuchungen durchzuführen zum Vergleich der Kleinflächen mit gutem und schlechtem Wachstum der Eichen. Außerdem wurden zum Vergleich ein Mittelwald mit natürlicher Vegetation (Eichen-Hagebuchenwald mit Aronstab) und ein künstlicher, etwa siebzigjähriger Fichtenbestand herbeigezogen. Der Boden der Versuchsfläche, ein schwerer Lehm, ist aus Moränenmaterial der letzten Eiszeit hervorgegangen. Er neigt stark zur Verdichtung und oberflächlichen Verhärtung. Die Ergebnisse der Untersuchung sind in den nachstehenden Tabellen zusammengestellt.

Wir stellen daraus fest, daß merkliche Unterschiede bestehen, vor allem in der Luftkapazität zwischen dem ungestörten Boden des Mittelwaldes und den landwirtschaftlich benutzten Rodungsflächen. Es zeigt sich auch deutlich, daß die Stieleiche in der Jugend, entgegen der viel verbreiteten Ansicht, auf Bodenverdichtung sehr ungünstig reagieren kann. Scheinbar kleine Unterschiede in der Luftkapazität und im Porenvolumen des Bodens gehen parallel mit einem sehr unterschiedlichen Wachstum. Auffallend ist, auf der ganzen Fläche feststellen zu können, daß zwischen Boden und Jungeichen eine deutliche Wechselwirkung besteht. Die gut entwickelten Eichen beschatten den Boden, verhindern die oberflächliche Austrocknung und Verkrustung und fördern anscheinend auch die guten physikalischen Bodeneigenschaften, so daß sich das günstige Wachstum konzentrisch von einzelnen bereits anfänglich günstigen Stellen aus weiter ausbreitet.

Wir sind uns bewußt, daß die Unterschiede durch die Methoden für

Ort der Probeentnahme	Nr.	Von 1 dm ³ absolut trockenen Bodens sind				Wasserkapazität Vol. %	Luftkapazität %
		Volumen der festen Bodenbestandteile		Porenvolumen des Bodens			
		cm ³	%	cm ³	%		
Unter den schlecht gedeihenden Eichenpflanzen	1	494	49,4	506	50,6	44,7	5,9
	2	485	48,5	515	51,5	46,4	5,1
	3	497	49,7	503	50,3	43,9	6,4
	4	527	52,7	473	47,3	41,8	5,5
	Mittel	501	50,1	499	49,9	44,2	5,7
Unter den verhältnismäßig gut gedeihenden Eichenpflanzen	1	525	52,5	475	47,5	40,6	6,9
	2	509	50,9	491	49,1	44,9	4,2
	3	488	48,8	512	51,2	44,7	6,5
	4	460	46,0	540	54,0	44,4	9,6
	5	454	45,4	546	54,6	45,9	8,7
	Mittel	487	48,7	513	51,3	44,1	7,2
Unter den Eichen-Hainbuchenmischbeständen	1	408	40,8	592	59,2	46,8	12,4
	2	442	44,2	558	55,8	47,3	8,5
	3	419	41,9	581	58,1	48,0	10,1
	4	401	40,1	599	59,9	50,0	9,9
	5	433	43,3	567	56,7	46,5	10,2
	Mittel	420	42,0	580	58,0	47,8	10,2

Die Ergebnisse der ausgeführten Sickersversuche variieren wie folgt:

Versuchsort	1 Liter Wasser sickert ein im Mittel in:	
	Min.	Sek.
Unter dem Eichen-Hainbuchenmischbestand	5	01
Unter dem Fichtenreinbestand	11	42
Auf der Anbaufläche	85	—

physikalische Bodenuntersuchung, welche seither von Dr. F. Richard entwickelt wurden, noch deutlicher erfaßt werden können.

Wenn diese kleine Mitteilung zu weiteren Beobachtungen und Untersuchungen anregen kann, ist jedenfalls der Zweck der vorstehenden Zeilen erfüllt.

Die Witterung im Jahre 1954

Die durchschnittliche Jahrestemperatur blieb in Graubünden um etwa 0,1° hinter dem Normalwert zurück. In der übrigen Schweiz sind geringe Überschüsse zu verzeichnen, die im Wallis, am Alpennordfuß und im Tessin 0,3° im allgemeinen nicht überschreiten. Etwas höhere Werte sind für La Chaux-de-Fonds und Genf berechnet worden.

Jahresmittel der Temperatur 1954, Jahressummen des Niederschlags und der Sonnenscheindauer 1954 sowie deren Abweichungen von den langjährigen Mittelwerten

	Höhe m ü. M.	Temperatur		Niederschlag		Sonnenschein	
		a	b	a	b	a	b
Basel	317	9,0	0,1	840	22	1554	—129
La Chaux-de-Fonds .	990	6,4	0,4	1467	—6	—	—
St. Gallen	679	6,9	—	1392	63	—	—
Zürich	569	8,2	0,3	1184	79	1573	—107
Luzern	498	8,9	0,3	1228	107	—	—
Bern	572	8,3	0,3	1131	154	1607	—137
Neuenburg	487	9,0	0,0	1003	26	1588	—70
Genf	405	10,3	0,6	968	79	1898	—139
Lausanne	553	9,2	0,1	1156	116	1876	—86
Sitten	549	9,8	0,1	732	142	1989	—
Chur	633	8,1	0,0	961	130	—	—
Engelberg	1018	5,1	—0,2	1762	232	—	—
Davos-Platz	1561	2,6	—0,1	1370	411	1403	—332
Rigi-Kulm	1775	—	—	—	—	—	—
Säntis	2500	—2,6	—0,2	2708	—77	1677	30*
Lugano	276	11,6	0,2	1792	67	1961	—206

a = Jahresmittel bzw. Jahressummen 1954

b = Abweichung von den langjährigen Mittelwerten

* = Sonnenscheindauer nicht ohne weiteres mit den Mittelwerten vergleichbar,
wegen Apparatewechsels

Ein sehr warmer Monat war der März, besonders im Mittelland, ferner auch die Herbstmonate und, namentlich im Norden des Landes, der Dezember. Ausgesprochen kalt war besonders in Graubünden der Juli, auf der Nordseite der Alpen auch der Januar, Februar und April, auf der Südseite der Februar.

Für die Jahressummen der *Sonnenscheindauer* ergibt sich ein großes Defizit in der Ostschweiz. Für Nord- und Mittelbünden ist überall das Minimum seit Beginn der Messungen, die bis ins Jahr 1885 zurückreichen, errechnet worden. Dies entspricht einem Defizit von ungefähr 20 % des Normalwerts. Im Engadin, am Alpensüdfuß und im Mittelland sind etwa 90 bis 95 % des Normalwerts zu verzeichnen, in der Westschweiz und im Wallis etwas mehr.

Ausgesprochen sonnige Monate waren in der Westschweiz, im Engadin und Tessin der Oktober und der November, im Bereich des Alpennordhangs der März. Relativ arm an Sonnenschein waren auf der Alpennordseite der Januar, Februar, April, Juli und August, auf der Südseite der Februar und der Juni.

Die prozentualen Jahressummen der *Niederschläge*, bezogen auf die langjährigen Mittelwerte der Jahre 1864 bis 1940, verteilen sich wie folgt: Beträge von 130 bis 150 % im Einzugsgebiet des Vorderrheins zwischen Surrhein und Reichenau, im Einzugsgebiet der Landquart und des Landwassers sowie im Unterengadin. Auf vielen Stationen dieses Gebiets sind bisher höchstens dreimal, in Davos noch nie höhere Jahressummen gemessen worden. Größere Beträge als 120 % haben auch das Oberengadin, der Kanton Glarus, der größte Teil des Berner Oberlandes sowie einige Stationen des Mittellandes und der Westschweiz aufzuweisen. Beträge von 100 bis 110 % sind im größten Teil des Juras, im Gebiet der Kantone Zürich und Thurgau, ferner im Oberwallis, im Kanton Tessin, im Misox und Bergell zu verzeichnen. Ein nennenswertes Defizit ist nicht vorgekommen.

Ausgesprochen niederschlagsreiche Monate waren auf der Alpensüdseite der Dezember, in Graubünden der Januar, in der übrigen Schweiz der August und namentlich im Wallis und Berner Oberland der September. Als relativ trocken können gelten auf der Alpennordseite der März, im Wallis der Mai und auf der Alpensüdseite der Oktober.

NEKROLOGE · NOS MORTS

Prof. Dr. Arthur Meyer

In der Nacht vom 3./4. Dezember 1955 verschied im Alter von erst 47 Jahren an einem Herzschlag in State College (Pennsylvania College, USA), wo er an der forstlichen Fakultät als Professor für Forsteinrichtung wirkte, Dr. Arthur Meyer.

Die Trauerbotschaft vom Tode des lieben schweizerischen Forstkollegen in der Fremde ist für seine Freunde und Bekannten in der Heimat ein harter Schlag.

Arthur Meyer wurde im Juni 1908 in Interlaken geboren. Nach dem Besuch der Elementar- und Sekundarschulen trat er ins Realgymnasium Burgdorf über und bestand dort 1926 die Matura. Aus innerer Berufung entschloß er sich, Forstwissenschaft zu studieren. Im Herbst 1930 schloß er sein Studium an der Forst-
abteilung der ETH mit dem Schlußdiplom ab und absolvierte in Couvet (Forstinspektor Favre) und Altdorf (Kantonsoberförster Dr. Oechlin) die 18monatige Praxis. Ende 1932 erhielt er den Wählbarkeitsausweis für die Praxis. Doch noch vor der Absolvierung des Staatsexamens begann der junge Forstmann eine einjährige Studie im bodenkundlichen Institut der ETH unter der Leitung seines verehrten und hochbegabten Lehrers, Prof. Dr. Wiegner.